

Auswirkungen der autoritären Ideologie von Kārlis Ulmanis auf die lettische Geschichtsschreibung

VON ILGVARS BUTULIS

Im System der autoritären Ideologie von Kārlis Ulmanis (1877–1942) nahm die lettische Geschichte bzw. ihre Deutung einen festen Platz ein – ein Thema, mit dem sich bislang die Historiker Ludwig Karstens (alias Jürgen von Hehn) und Inesis Feldmanis beschäftigt haben.¹ Karstens stellt den unwissenschaftlichen und historisch unsachgemäßen Charakter der lettischen Historiographie der 1930er Jahre der „wissenschaftlich begründeten und auf Quellen gestützten Geschichtsschreibung der Deutschbalten“ gegenüber. Nichtsdestotrotz sind einige Erkenntnisse von Karstens noch bis heute von Interesse und haben nicht an Aktualität eingebüßt. Feldmanis beschreibt kurz die vom Staat forcierte Geschichtsschreibung und hebt deren enorme Leistung hervor. Mit dem vorliegenden Artikel wird nicht das Ziel verfolgt, eine umfassende Analyse der lettischen Historiographie von 1934–1940 oder der Geschichtsbücher jener Zeit zu leisten. Vielmehr sollen hier die Auswirkungen der autoritären Ideologie auf das Geschichtsverständnis aufgezeigt werden, indem die Grundthesen, die Klischees in der Deutung der Geschichte und die Ansätze dieser Ideologie dargestellt werden.

Zweifellos sind die Jahre des autoritären Regimes von Kārlis Ulmanis im gewissen Sinne auch als Blütezeit der lettischen Geschichtsforschung zu sehen. 1936 wurde das Institut für lettische Geschichte gegründet. Ende der 1930er zählte es 23 Mitarbeiter, von denen nicht wenige zu den renommierten Historikern ihrer Zeit zählten. Das Institut gab fünf Quellenpublikationen heraus. Seit 1937 erschien vier Mal im Jahr die Zeitschrift „Latvijas Vēstures Institūta žurnāls“ (Zeitschrift des Instituts für lettische Geschichte).² Unterschiedliche Themen der Geschichte behan-

Die lettische Originalfassung dieses Artikels ist erschienen unter dem Titel: Kārlis Ulmaņa autoritārās ideoloģijas ietekme uz Latvijas vēstures pētišanu, in: *Latvijas Vēsture* 2001, Nr. 2, S. 59–63.

¹ LUDWIG KARSTENS: Die Entwicklung der lettischen Geschichtswissenschaft, in: *Jomsburg* 3 (1939), S. 45–72; INESIS FELDMANIS: Die lettische Historiographie, in: *Zwischen Konfrontation und Kompromiß. Oldenburger Symposium: „Interethnische Beziehungen in Ostmitteleuropa als historiographisches Problem der 1930er/1940er Jahre“*, hrsg. von MICHAEL GARLEFF, München 1995 (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, 8), S. 133–138.

² Die Herausgabe der Zeitschrift wurde 1940, gleich nach der Okkupation und Annexion Lettlands durch die UdSSR, eingestellt. (Anm. der Redaktion.)

delten auch die Periodika „Senatne un Māksla“ (Altertum und Kunst), „Sējējs“ (Der Säher)³ sowie auch die Tagespresse und einzelne Artikel im Lettischen Konversationslexikon.⁴

Die Verbreitung historischer Kenntnisse hatte eine große Bedeutung zu dieser Zeit. In Riga wie in vielen anderen Städten wurden Geschichtsvereine gegründet, und der Staat organisierte Seminare und Kurse für Geschichtslehrer und Beamte. Die lettische Geschichte bildete einen wichtigen Schwerpunkt im Lehrplan der Schulen. Schon 1933 wurden auf einem Kongress der Partei des Bauernbunds die vorhandenen Lehrbücher zur lettischen Geschichte kritisiert und die Abfassung von neuen, national ausgerichteten Werken gefordert.⁵ Es ist Feldmanis beizustimmen, dass in dieser Zeit die Grundlagen für die weitere Erforschung der lettischen Geschichte gelegt wurden und dass die Historiker entscheidend zur Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins beigetragen haben.⁶

Nach dem Staatsstreich von Ulmanis am 15. Mai 1935 wurden von der Regierung auch im Bereich der lettischen Geschichte neue Schwerpunkte gesetzt, die sich auf mehrere Grundannahmen stützten:

1. Die lettische Geschichte stand im Zentrum der Aufmerksamkeit und stellte eine privilegierte und durch die Regierung favorisierte historische Disziplin dar, zu deren Leitspruch Ulmanis' Worte wurden: „Höret auf die Schritte der Geschichte“.⁷
2. Die lettische Geschichte wurde ein fester Bestandteil der autoritären Ideologie. Sie wurde als ein wichtiges Mittel der Erziehung bzw. als ein Instrument zur „Entwicklung des nationalen Bewusstseins der Letten“⁸ etabliert. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder Ulmanis zitiert: „Lasst uns die Worte ‚kleines Volk‘ und ‚kleiner Staat‘ vergessen!“ Oder: „Das lettische Volk ist vom Objekt zum Subjekt der Geschichte geworden“.⁹ Man kann durchaus sagen, dass die Geschichte verstaatlicht wurde.

³ Die Zeitschrift „Senatne un Māksla“ erschien viermal im Jahr, „Sējējs“ – jeden Monat von 1936 bis 1940. (Anm. der Redaktion.)

⁴ „Latviešu konversācijas vārdnīca“ wurde von Arveds Švābe, Alfreds Būmanis und Kārlis Dišlārs unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter in 21 Bänden von 1927/28 bis 1940, leider nicht im geplanten Umfang, herausgegeben. (Anm. der Redaktion.)

⁵ Zemieķines Latvijas nākotni [Die Bauern tragen die Zukunft Lettlands], Rīga 1933.

⁶ FELDMANIS, Die lettische Historiographie (wie Anm. 1), S. 138.

⁷ KĀRLIS ULMANIS: Klausaities vēstures soļos [Höret auf die Schritte der Geschichte], in: Latvijas Vēstures Institūta žurnāls 1937, Nr. 2, S. 163.

⁸ ARTURS KRODERS: Mēneša apskats [Monatsumschau], in: Aizsargs [Der Schutzkorpsmann] 1936, Nr. 2, S. 126.

⁹ DERS.: Kārļa Ulmaņa runu fragmenti [Der Feuertifer. Fragmente aus den Reden von Kārlis Ulmanis], Rīga 1938, S. 157, 214.

3. Die Geschichte trug wesentlich zur Legitimation des Ulmanis-Regimes und der drei Säulen seiner Herrschaft bei – lettisches Lettland, Einheit und Führertum.
4. Die lettische Geschichte wurde ausschließlich als Geschichte der Letten verstanden und interpretiert. Als symptomatisch ist hier die folgende Erkenntnis Ulmanis' aus dem Jahre 1936 anzusehen: „Fremde sind immer wieder zu uns gekommen, aber auch immer wieder gegangen. Nur wir Letten sind geblieben.“¹⁰ Auch Arturs Kroders, Publizist und Ideologe des autoritären Regimes, wies darauf hin, dass nur die Nation den Sinn eines jeden Lebens rechtfertige und dass die wichtigste Aufgabe jeder Geschichtsschreibung die Erforschung der Nationalgeschichte sei.¹¹ Diesbezüglich noch direkter war Alfrēds Goba, indem er dazu aufforderte, die Geschichte mit den Augen und dem Herzen eines Letten zu betrachten, wobei eine dem Letten fremde Vorstellung von der Geschichte sowie die Legenden der deutschbaltischen Historiker auszumerzen seien.¹²
5. Unter Beachtung der ideologischen Grundprinzipien des Regimes hatten die Historiker die lettische Geschichte im Geiste der Wahrheit und des Nationalismus zu erforschen. Augusts Tentelis, ein prominenter Historiker des Regimes, erklärte, dass es neben der faktischen auch eine nationale Wahrheit gäbe, wobei man bei der Verkündung dieser Wahrheit durchaus subjektiv sein dürfte.¹³ Eine Kritik der Geschichte war jedenfalls ausgeschlossen und die Vergangenheit musste zwecks Stärkung des nationalen Bewusstseins möglichst positiv geschildert werden.
6. Auch Ulmanis' persönlicher Einfluss auf die Deutung der Geschichte war recht groß. Er mischte sich höchstpersönlich in die Forschung ein und fasste autoritative Beschlüsse auf diesem Gebiet.¹⁴ Nicht ohne sein Zutun wurde die Bedeutung seiner eigenen Aktivitäten so aufgebauscht, dass er quasi zur wichtigsten Figur in der Geschichte avancierte.

In Übereinstimmung mit diesen Grundthesen sprach man in Bezug auf die lettische Geschichte nicht mehr von der Zeit der russischen, polnischen, schwedischen oder deutschen Herrschaft, sondern von der alten,

¹⁰ ROBERTS MALVESS: Pirmā Baltijas vēsturnieku konference [Die erste Baltische historische Konferenz], in: Aizsargs 1927, Nr. 10, S. 646.

¹¹ ARTURS KRODERS: Atziņas, ko māca vēsture [Erkenntnisse, die die Geschichte lehrt], in: Latvijas preses biedrības gadagrāmata [Jahrbuch des lettischen Pressevereins], Rīga 1936, S. 28.

¹² ALFRĒDS GOBA: Latvju tautas gods [Die Ehre des lettischen Volkes], Rīga 1935, S. 56.

¹³ AUGUSTS TENTELIS: Runa vēstures skolotāju kursos Rīgā, 1936. g. 29. jūnijā [Rede anlässlich der Kurse für Geschichtslehrer in Riga am 29. Juni 1936], in: Trešais gads [Das dritte Jahr], Rīga 1937, S. 152.

¹⁴ KARSTENS, Die Entwicklung (wie Anm. 1), S. 52.

älteren und neueren Geschichte. Die lettischen Historiker bestritten die Ansicht, dass das von den altlettischen Stämmen besiedelte Gebiet im 12. Jahrhundert von den Deutschen „aufgesegelt“ worden und dies als Beginn der lettischen Geschichte schlechthin anzusehen sei. Ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte die Zeit vor der Ankunft der Deutschen – die alte Geschichte. Eine große Bedeutung kam nun den archäologischen Ausgrabungen zu. Zwar trug die vom Regime praktizierte zielorientierte Geschichtsforschung wesentlich zum Aufschwung der lettischen Geschichtsschreibung bei, die ideologischen Vorstellungen schufen jedoch eine unhistorische, idealisierte und verschönerte Vorstellung von der Vergangenheit. So sprach beispielsweise einer der führenden Historiker der alten Geschichte von einem „geistigen, mächtigen und in kultureller Hinsicht ganz hoch oben stehenden freien alten Lettland, das als Vorbild für das neue, auferstandene Lettland und als Wegweiser für alle Letten“ zu gelten habe.¹⁵ Die kulturelle Entwicklung der altlettischen Stämme wurde zweifellos überschätzt, wenn man von den Letten als einem alten Kulturvolk sprach, deren Kultur derjenigen der Nachbarvölker oder gar der Deutschen gleichgestellt wurde, oder wenn sie bisweilen sogar als ein „klassisches Volk“ neben die Altgriechen gestellt wurden.¹⁶

Entsprechend der These von der besonderen Rolle des Bauerntums, die das Regime offensiv vertrat, wurde das Bild des lettischen Bauern (gern ‚Pflüger‘ genannt) ebenso wie die gesamte Landwirtschaft stark idealisiert. Die Publizisten des Regimes bezeichneten Altlettland als Wiege der europäischen Getreidekultur, wo schon in der Zeit der Griechen die besten Getreidesorten und Kulturpflanzen bekannt waren.¹⁷ Arveds Švābe, einer der führenden lettischen Historiker, behauptete sogar, dass es bereits vor dem 12. Jahrhundert blühende lettische Städte und hoch organisierte lettische Nationalstaaten gegeben habe.¹⁸ Aleksandrs Grīns, ein populärer Schriftsteller und Publizist sowie einer der Ideologen des autoritären Regimes, wies auf die Existenz lettischer Staaten schon vor 1 500 bis 2 000 Jahren hin.¹⁹

Ein besonders beliebtes Thema waren die lettischen Stammesführer und Herrscher im 12. und 13. Jahrhundert. Die altlettischen Herrscher wurden zwecks Propaganda des Führerprinzips instrumentalisiert. Die alte lettische Geschichte wurde so dargestellt, als ob das Endziel ihrer Entwicklung immer und obligatorisch die Vorherrschaft eines

¹⁵ ARTURS KRODERS: Tautas vienības idejas pamatojums [Die Begründung der Volkseinheit], in: Brīvības pieminekļa gadagrāmata [Jahrbuch des Freiheitsdenkmals], Rīga 1936, S. 124.

¹⁶ EDVARTS VIRZA: Laikmeta dokmenti [Dokumente der Zeit], Rīga 1936, S. 375.

¹⁷ KARSTENS, Die Entwicklung (wie Anm. 1), S. 70.

¹⁸ ARVEDS ŠVĀBE: Straumes un avoti [Ströme und Quellen], Bd. 1, Rīga 1940, S. 109.

¹⁹ ALEKSANDRS GRĪNS: Latvijas vienības doma senos un nesenos laikos [Die lettische Einheitsidee in älterer und jüngerer Zeit], in: Aizsargs 1936, Nr. 4, S. 248.

Führers gewesen sei. Um das Regime Ulmanis' zu rechtfertigen, musste der Stammbaum des Herrschers so weit wie möglich in die Geschichte zurückverfolgt werden. Als Ahnen Ulmanis' wurden somit die semgallischen Stammesführer Viesturs und Namejs identifiziert.²⁰ Der Tatsache, dass Ulmanis aus Semgallen stammte, wurde eine mystisch-symbolische Bedeutung zugemessen. Gerade die Stammesführer aus Semgallen wurden in historischer Hinsicht unsachgemäß als die ersten Kämpfer für die Freiheit und Einheit Lettlands dargestellt, während Semgallen als der erste lettische Nationalstaat heraufbeschworen wurde. Grīns schlussfolgerte diesbezüglich, es sei bezeichnend, dass der erste lettische Nationalstaat vor 1500 Jahren in Semgallen gegründet wurde, und dass der Gründer des neuen lettischen Staates eben von dort stamme.²¹

Auf den Porträts der altlettischen Stammesführer von Ludolfs Liberts sind diese in roten Königsroben dargestellt, mit vergoldeten Herrscherkronen majestätisch und prachtvoll ausgestattet. Publizisten wie Historiker bewunderten die männlichen Gesichtszüge der Könige. Die Phantasie des Malers wurde als Spiegelung der Realität, gar als historische Quelle dargeboten. Diese Sichtweise sollte zum einen die Kontinuität der autoritären Staatsmacht beweisen und zum anderen die nicht vorhandene Tradition des „lettischen Cäsarismus“ pflegen und stärken. Die schöngestigten literarischen Phantasien Grīns' über den Ring und das Testament von Namejs ließen den Eindruck entstehen, dass Ulmanis tatsächlich Erbe dieses nicht existenten Testaments sei. Auch in historischen Großaufführungen brachten altlettische Kriegsschiffe Namejs zum Präsidentenschloss, um Ulmanis eine Königskrone mit einem Getreidekranz mit den Worten zu übergeben: „Für dich, mein Herrscher, der mir im Geiste und in Taten weit voraus ist“²². In Übereinstimmung mit der autoritären Ideologie sollte die alte lettische Geschichte als Kampf des Volkes um die nationale Einheit unter der Führung eines Stammesführers aus Semgallen verstanden werden.

Die Niederlagen der lettischen Stämme in den Kämpfen gegen die Schwertbrüder und später gegen den Deutschen Orden entsprachen nicht ganz dem Bild der autoritären Geschichtsschreibung. Dennoch musste man diese eingestehen – allerdings tendierte man dazu, in ihnen nur ein Beispiel dafür zu sehen, dass es ohne einen starken Führer und ohne die Einheit des Volkes keinen Erfolg im nationalen Sinne geben könne.

Auch die bis 1934 verbreitete These von den 700 Jahren der lettischen Sklaverei ließ die eigene Geschichte nicht unbedingt in einem positiven

²⁰ EDVARTS VIRZA: Ne verdzibas, bet slavas gadu simti [Nicht Jahrhunderte der Sklaverei, sondern des Ruhms], in: Tēvzemei un brīvībai [Für Vaterland und Freiheit], Rīga 1936, S. 67.

²¹ ALEKSANDRS GRĪNS: Latviešu brīvības cīņa [Der Freiheitskampf der Letten], in: Brīvības pieminekļa gadagrāmata (wie Anm. 15), S. 87.

²² RIHARDS DĒLIŅŠ: III latvju zemnieku plaujas svētki Jelgavā [Das III. Erntefest der Bauern in Mitau], in: Seņejs [Der Säher] 1937, Nr. 10, S. 1097.

Licht erstrahlen. Grīns nannte diese Auffassung eine Legende, ein sentimentales Märchen, eine Selbstverleugnung, ja einen Selbstbetrug.²³ Edvarts Virza, ein weiterer Ideologe des Regimes, behauptete diesbezüglich ganz einfach, dass diese Ära für das lettische Volk keineswegs Jahrhunderte der Sklaverei, sondern die Zeit großen Ruhms gewesen sei.²⁴ Um die Spanne der Sklaverei zu verringern, wurde der Anfang dieser Epoche eigenwillig auf das 15. oder gar das 18. Jahrhundert verlegt.²⁵ Mehrere Historiker behaupteten, dass die Letten sich im 13. Jahrhundert nicht ergeben hätten und auch nicht besiegt worden seien. Andere wiederum wollten die 700 Jahre als einen ununterbrochenen Kampf für die Freiheit interpretieren, was eine Idealisierung des lettischen Soldaten – des Freiheitskämpfers – zur Folge hatte. Im Zentrum der lettischen Geschichte habe immer ein Soldat gestanden, ein freier Mann mit seinem Schwert, auf den der Patriotismus und der kämpferische Geist der vorangegangenen Generationen übergegangen seien.²⁶ Einigen Publizisten und Historikern darf sogar ein gewisser Größenwahnsinn attestiert werden, denn sie ließen sich u.a. zu folgenden Behauptungen hinreißen: „Die bewundernswerten Heldentaten der Letten lassen uns die Heldentaten der Kämpfer von Sparta als nichtig erscheinen. Die Niederlagen sind die Niederlagen der Politiker und nicht der lettischen Kämpfer.“²⁷ Um die wahre Rolle der Letten in der Geschichte zu begründen und sich zugleich von den Deutungsansätzen der Deutschbalten zu distanzieren, kam es mitunter gar zu Aussagen, in denen die Existenz eines lettischen Stadtbürgertums, einer Klasse von lettischen Gutsherren sowie allgemein freier Letten vorausgesetzt wurde.²⁸

Kennzeichnend für die Historiographie der 1930er Jahre ist das Bild, was man sich vom Herzogtum Kurland machte. Wie wir wissen, stand es unter polnischer Hoheit, hatte einen deutschen Herzog und wurde von deutschen Gutsherren verwaltet. Die Letten hatten dort keinerlei politische Rechte, sie spielten nur als Arbeitskraft in der Landwirtschaft eine Rolle. Ulmanis selber aber sprach von einem freien, lettischen Kurland, das er als einen blühenden Staat mit eigenem Heer, Kolonien und einer entwickelten Ökonomie schilderte. Auch auf der europäischen poli-

²³ ALEKSANDRS GRĪNS: Daudzinātie 700 gadi [Die vielgerühmten 700 Jahre], in: Raksti par jauno valsti [Schriften über den Neuen Staat], Rīga, 1935, S. 36.

²⁴ VIRZA, *Ne verdzības* (wie Anm. 20), S. 66.

²⁵ GRĪNS, *Daudzinātie* (wie Anm. 23), S. 38.

²⁶ KĀRLIS RABĀCS: *Lepnā cilts* [Der stolze Stamm], in: *Tēvzemei un brīvībai* (wie Anm. 20), S. 47, 48; KRĀDERS, *Tautas vienības* (wie Anm. 15), S. 124; GRĪNS, *Daudzinātie* (wie Anm. 23), S. 38.

²⁷ GRĪNS, *Latviešu* (wie Anm. 21), S. 89; KRĪŠJĀNIS BERĶIS: *Latvietis kā karavīrs* [Der Lette als Soldat], in: *Zemnieku grāmata* [Das Bauernbuch], Rīga [o.J.], S. 104.

²⁸ GRĪNS, *Daudzinātie* (wie Anm. 23), S. 38-40.

tischen Bühne habe er Bedeutendes geleistet.²⁹ In der Reihe der autoritären Vorgänger von Ulmanis maß man Herzog Jakob und seiner Herrschaft (1642–1682) eine besondere Bedeutung bei. Dieser deutsche Herzog wurde zum lang gesuchten wahren Herrscher in der lettischen Geschichte. Man stilisierte ihn zum Begründer des lettischen Lettlands, der den genialen Herrscher darstellte, der sich der Idee der Einheit des lettischen Volkes verschrieben habe.³⁰

In der neueren lettischen Geschichte richtete sich das Interesse der autoritären Ideologie vor allem auf die Zeit des nationalen Erwachens zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die lettischen Schützen im Ersten Weltkrieg, die Ausrufung der Republik Lettland am 18. November 1918, die Freiheitskämpfe und den Staatsstreich von Ulmanis am 15. Mai 1935. Das „nationale Erwachen“ wurde dabei sehr idealistisch dargestellt. Dessen ideologische Hauptfigur, Krišjānis Valdemārs, wurde zum Ahnen von Kārlis Ulmanis verklärt. Die lettischen Schützen wiederum verkörperten das lettische Heldentum schlechthin.³¹ Dennoch haben vor allem die umfangreichen Quellensammlungen und manche Publikationen über das nationale Erwachen und die lettischen Schützen bis heute nicht an Bedeutung eingebüßt. Alle geschichtlichen Ereignisse von 1918–1934 wurden aber so dargestellt, dass sie den 15. Mai als zwangsläufig sowie historisch rechtmäßig und bedeutsam erscheinen ließen. Ohne jede Berechtigung wies das Regime auf einen Zusammenhang zwischen dem 18. November und dem 15. Mai hin, denn es wurde absolut ignoriert, dass am 18. November eine demokratische Republik proklamiert wurde, während am 15. Mai ein autoritäres Regime ins Leben gerufen wurde. Der 15. Mai und der 18. November wurden auch insofern miteinander in Verbindung gebracht, als der „Geist des 15. Mai“ derselbe sei wie der des 18. November, „denn in beiden Fällen wurde den Letten Mut, Heldentum und eine staatliche Einstellung abverlangt“.³² Die Ideologen von Ulmanis verbreiteten gerne ihre Auffassung, derzufolge am 18. November ein unabhängiges Lettland gegründet wurde, das erst am 15. Mai zu einem wirklich unabhängigen Staat, einem Staat der Einheit geworden sei.³³ Sie wurden nicht müde zu wiederholen: „Seinen Führern folgend nahm das lettische Volk aktiv sowohl an den Ereignissen des 18. November wie

²⁹ KĀRLIS ULMANIS: Runa Pļaviņu ģimnāzijas izlaiduma aktā 1936. g. 18. jūlijā [Rede auf dem Festakt anlässlich des Abiturs im Gymnasium von Pļaviņas am 18. Juli 1936], in: Trešais gads (wie Anm. 13), S. 146.

³⁰ ALEKSANDRS GRĪNS: Latviešu valsts un latviešu vienības doma vieno gadu simteņus [Die Idee des lettischen Staates und der lettischen Einheit vereint Jahrhunderte], in: Sējējs 1937, Nr. 2, S. 120.

³¹ GRĪNS, Latviešu valsts (wie Anm. 30), S. 247–253; DERS.: Latviešu (wie Anm. 21), S. 91.

³² ARTURS KRODERS: Viņi to nevar izpirkt [Sie können es nicht bezahlen], in: Raksti par jauno valsti (wie Anm. 23), S. 62.

³³ KRODERS, Mēneša apskats (wie Anm. 8), in: Aizsargs 1938, Nr. 1, S. 63.

auch an denen des 15. Mai teil.³⁴ Diese Behauptungen entbehren dabei jeglicher historischer Grundlage, da die Rolle der Bevölkerung bei beiden so bedeutenden Ereignissen doch eher als passiv zu betrachten ist.

Die Schilderung der Freiheitskämpfe sollte zudem die Erklärung liefern, warum der Staatsstreich ausgerechnet vom Ministerpräsidenten Kārlis Ulmanis und dem Kriegsminister Jānis Balodis durchgeführt wurde. Die Tatsache, dass beide diese Posten auch in der Zeit der Freiheitskämpfe bekleidet hatten, eignete sich hervorragend zur Glorifizierung dieser Staatsmänner: „Als das Vaterland aufgrund der parlamentarischen Ausschweifung bis an den Rand des Abgrundes geführt wurde, da kamen die Gründer des Staates, der erste Ministerpräsident K[ārlis] Ulmanis und der Oberbefehlshaber während der Freiheitskämpfe J[ānis] Balodis, und retteten Lettland [...]“.³⁵ In diesem Kontext blieben Veranstaltungen wie z.B. öffentliche Bekenntnisse alter Kampffreunde bzw. der Jugend oder organisierte Umzüge zum Hauptfriedhof der im Krieg Gefallenen nicht ohne Wirkung. Auch bei solchen Gelegenheiten wurde viel von der „Wiedervereinigung des alten und des neuen Heldengeistes“ und der Notwendigkeit, das Vertrauen in den Geist des 18. November wieder herzustellen, gesprochen.³⁶

Bei der Schilderung der Situation in Lettland in den 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre wurden die Schattenseiten der Demokratie hervorgehoben und die sozialökonomische wie auch die politische Situation stark dramatisiert. Lettland wurde als ein Staat beschrieben, der aufgrund der Zersplitterung, Desorganisation und Korruption am Abgrund gestanden habe.³⁷ Das Feindbild, das die autoritäre Propaganda schuf, war auf die vorangegangene Epoche der Demokratie ausgerichtet, wobei man eigentlich von mehreren einzelnen „Feinden“ sprechen muss. Einen Feind stellte die Verfassung von 1922 dar, die dem Geist des lettischen Volks nicht entsprochen habe.³⁸ Die Saeima, das lettische Parlament, war ein weiterer Feind – ein Drachen mit 100 Häuptern, der Urgrund des Chaos in Lettland schlechthin.³⁹ Auch die Sozialdemokraten wurden als Feinde betrachtet – der rote Drache, der Internationalismus und Marxismus propagierte, den lettischen Staat nicht anerkannte, in der Saeima seine Vorherrschaft ausübte und für die Beteiligung des Pöbels an der Macht sorgte.⁴⁰ Zuletzt wurden auch die starke wirtschaftliche Position

³⁴ JĀNIS LAPINŠ: *Atdzimšana* [Wiedergeburt], Rīga 1935, S. 28.

³⁵ ARTURS KRODERS: *Vadonis un vienotā tauta* [Der Führer und das vereinte Volk], in: *Tēvzeme un brīvība* [Vaterland und Freiheit], Rīga 1937, S. 279.

³⁶ KRODERS, *Mēneša apskats* (wie Anm. 8), in: *Aizsargs* 1936, Nr. 12, S. 860.

³⁷ JĀNIS AKURATERS: *Lai top latviska Latvija* [Es werde ein lettisches Lettland], in: *Raksti par jauno valsti* (wie Anm. 23), S. 50.

³⁸ ARTURS KRODERS: *Latvijā pagājušā mēnesī* [In Lettland im vergangenen Monat], in: *Aizsargs* 1935, Nr. 5, S. 325.

³⁹ [Redakcija/Redaktion]: *Jauna laikmeta ausma* [Der Aufgang des neuen Zeitalters], in: *Aizsargs* 1934, Nr. 6, S. 253.

⁴⁰ KRODERS, *Viņi to nevar* (wie Anm. 32), S. 62.

und die vermeintlich unbegründeten Privilegien der Fremden, der nationalen Minderheiten, zum Feindbild erklärt. Alles in allem jedoch stellte die Demokratie den Hauptfeind des Regimes dar, die – wie die autoritäre Propaganda unermüdlich wiederholte – das lettische Volk entehrt habe. Der 15. Mai wiederum sei als Datum anzusehen, an dem das Volk die verlorene Ehre zurückerhalten habe.⁴¹

Der 15. Mai stellte somit die Kulmination und den Wendepunkt der lettischen Geschichte dar. Die autoritäre Propaganda nannte diesen Tag einen „neuen Morgen“, der von der neuen Sonne des 15. Mai angestrahlt wurde; den „Morgen der Freiheit“, an dessen Vorabend „wir noch unter der Last der Sorgen eingeschlafen“ seine, doch als wir aufwachten, waren wir wieder glücklich, „denn nun hatten wir wieder einen Führer.“⁴²

SUMMARY

*The Influence of Kārlis Ulmanis’
Authoritarian Ideology on the
Historiography of Latvian History*

In analysing the works of Latvian historians, publicists and ideologists of Ulmanis’ authoritarian regime during the 1930s the author shows the influence of the regime’s ideology on the formative periods of Latvian history. Thus, for instance, the period before the Germans conquered Latvian territory in the 13th century was presented as a time of flourishing independent Latvian statehood. The notorious 700 years of servitude were also now understood as a legend, for according to history books written during the Ulmanis years there were in fact Latvian landlords and free peasants during the Early Modern period. Moreover, the article presents some of the attempts by the regime to utilise Latvian history in order to legitimize authoritarian rule and the political and ideological principles introduced by Ulmanis, who became a leading figure in the country’s history himself. In fact, Latvian history proved in the eyes of the ideologists the efficiency of the strong ruler. Only he could unite the people and lead them to peace and happiness. Thus

⁴¹ ARTURS KRODERS: Pa jaunās ideoloģijas ceļiem [Auf den Wegen der neuen Ideologie], Rīga 1937.

⁴² ALFRĒDS BĒRZIŅŠ: Runa tautas vienības svētku aktā Nacionālajā operā 1936. gada 15. maijā [Rede auf dem Festakt anlässlich des Festes der Volkseinheit in der Nationaloper am 15. Mai 1936], in: Latvju radošā gara atdzimšana [Die Wiedergeburt des schöpferischen Geistes der Letten], Rīga 1936, S. 13.

the article shows the methods of fabricating Latvian history under the influence of authoritarian ideology and emphasises those issues that had the particular attention of those who worked for the propaganda of the regime.